

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheinung 3 mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: monatlich 45 Pfg., die Post vierteljährlich 1 Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Iggstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildfahlen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 151.

Dienstag, den 12. Dezember 1916.

16. Jahrgang.

Weiteres Vordringen in der östlichen Walachei.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. 1916. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme-Gebiet nahm abends das Artilleriefeuer zu; nachts östlich von Guedecourt vorgehende, starke englische Patrouillen wurden zurückgetrieben.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne, südlich von Ripont, warfen unsere Stoßtrupps Franzosen aus einer von uns gesäumten, dann von ihnen besetzten Sappe wieder hinaus.

In den Vogesen, westlich von Martrich, holten ohne eigenen Verlust nassauische Landwehrlente mehrere Jäger und einen Minenwerfer aus dem französischen Graben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarsch. Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wieder griffen die Russen zwischen Kirlibaba und Dorna Watra an, ohne einen Erfolg zu haben.

Südlich des Trotskul-Tales konnten sie eine Höhe nehmen, jedoch gelang es ihnen trotz Einsatzes starker Kräfte nicht, feindlich der Einbruchsstelle Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Die Armeen sind im Vordringen in der östlichen Walachei.

Zwischen Cernavoda und Silistria sind bulgarische Kräfte über die Donau gesetzt.

In der Dobrudscha geringe Gefechtsstätigkeit.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cerna-Vogen führten gestern die Entente-Truppen wieder einen starken Entlastungsstoß. Er ist gescheitert. Deutsche und bulgarische Truppen haben alle Angriffe der Franzosen und Serben blutig zurückgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 10. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Zwischen Silistria und Cernavoda gewannen Bulgaren das linke Donauufer. Westlich von Buzarest und Floesti gewinnt unsere Verfolgung Raum. Die Truppen des Generals v. Arz schlugen im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena heftige russische Angriffe ab; nur südwestlich von Sulta gelang es dem Feinde, uns eine Höhe zu entreißen.

Im Bereich der Armeen des Generalobersten v. Koeber richtete der Gegner mehrere erbitterte Angriffe gegen die seit Wochen heiß umstrittenen Stellungen westlich von Fundul-Moldowa. Die bewährten Verteidiger wiesen ihn jedesmal zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellv. des Chefs des Generalsst. v. Hofer, Feldm.

Die gegenüber Cernavoda verschanzten Feinde

geworfen.

Bulgarischer Heeresbericht vom 9. Dezember:

In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit. An der Donau begannen die feindlichen Truppen, die das linke Donauufer zwischen Lutran und Cernavoda besetzt gehalten hatten, sich nach Nordosten zurückzuziehen. Unsere Truppen, die die Donau bei Lutran überschritten hatten, haben die Stadt Ostrenia genommen, die vom Feinde geplündert ist. Weitere Truppen haben die Donau bei Silistria überschritten. Die Russen haben die Stadt Kalarefsch und die umliegenden Dörfer in Brand gesteckt. In der Walachei dauert die Verfolgung fort.

Ein weiterer Bericht lautet:

Bulgarische Truppen haben in der Nacht zum 9. Dezember von Cernavoda aus unter dem Schutze der Dunkelheit über die Donau gesetzt und den stark verschanzten Feind zurückgeworfen. Infolge dieses kühnen Unternehmens wurden die gegenüber von Cernavoda lagernden russischen und rumänischen Truppen gezwungen, ihre mächtig ausgebauten Stellungen zu räumen, um in überstürzter Weise den Rückzug anzutreten.

Die rumänischen Kriegsgegner in Bukarest.

Die deutschen Kriegsberichterstatter melden von dem Einzug unserer Truppen in Rumäniens Hauptstadt:

Der Empfang der Truppen war jubelnd. Blumen wurden gerufen, Hurraufe, „Deutschland über alles“

Wente es aus der von zahlreichen eben erst entlassenen internierten Deutschen und Oesterreichern und Ungarn durchsetzten Volksmenge. Die Stadt trägt völlig friedliches Gepräge. In ihr verblieben sind Peter Garp, Marghioman und viele andere angesehenere Persönlichkeiten der Partei, die gegen den Krieg war, sowie der holländische und der amerikanische Gesandte.

Königin Konstantin droht mit dem Ausbruch an Deutschland.

Die englische Zeitschrift Lloyd's News meldet aus dem Büro vom 8. Dezember, König Konstantin habe eine gewisse Gefandtschaft in Athen verständigt, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche.

Die Zivildienstpflicht in England.

Die die englische Zeitschrift „Weekly Dispatch“ schreibt, umschließt das Programm Lloyd George folgende Punkte: Die Bewaffnung von Handelsschiffen, die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Maßregeln, um die Blockade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmittelkarten, die Vermehrung der heimischen Lebensmittelproduktion, das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unwesentlich sind, Zwangsmahregeln gegen Verschwendung und die Einführung fleischloser Tage.

„Deutschlands“ 2. Heimkehr aus Amerika.

Die Deutsche Ozean-Reederei teilt mit: Unser Handelsdampfer „Deutschland“, Kapitän König, ist nach einer schnellen Reise vor der Wesermündung eingetroffen.

Einberufung des Reichstages.

Wie wir hören, hat der Präsident des Reichstages die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, den 12. d. M., nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

Der Hinweis auf die Ereignisse in Rumänien als Grund für die Einberufung des Reichstages berechtigt zu dem Schluß, daß die Mittelmächte sich über einen wichtigen Schritt einig geworden sind, der Rumänien betrifft. Ein freudiges Ereignis auf diesem Gebiete hat jüngst schon der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow angezeigt und hinzugefügt, daß die Verkündung in den Parlamenten der Mittelmächte allgemeine Freude bei den Verbündeten auslösen werde. Wir dürfen hoffen, daß die Balkanstaatenfrage und das Nationalitätenproblem durch einen energischen Schritt der Verbündeten einer Lösung zugeführt wird, und wir erwarten von dieser Lösung, daß sie der Welt beweist, wie echt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Freundschaft für die kleinen Staaten und Nationen ist. Wir wünschen die Bulgaren sowohl wie die Serben (einschließlich der Montenegriner) und Griechen unter je einem Jopeter vereinigt, und werden natürlich über nur solchen Staatengruppierungen zustimmen, die der Welt denkwürdigen Frieden auf dem Balkan sprechen. Serbien und Rumänien werden deshalb in ihrer bisherigen Gestalt verschwinden. Das ist die Voraussetzung für ruhige Verhältnisse auf dem Balkan.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Hindenburg.

Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes mit nachstehendem Handschreiben verliehen:

Mein lieber Feldmarschall!

Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu einem so glänzenden Erfolge führte, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrntunsel bewertet werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit seltener Umsicht in glanzvoller Anlage und mit größter Energie in der Durchführung mühelos geleitet und mir in voranschauernder Fürsorge die Maßnahmen vorgeschlagen, die den getrennt anmarschierenden Heeresteilen zu vereintem Schlagen den Weg wiesen. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Besonderen gebührt dafür auf Neue der Dank des Vaterlandes, das mit stolzer Freude die Bewunderung die Siegesnachrichten vernommen und mit sicherer Zuversicht und vollem Vertrauen auf Ihre Führer der Zukunft entgegensteht. Ich aber habe den Wunsch, meinem tiefempfindenden Dank und meiner uneingeschränkten Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Ihnen als erstem meiner Generale das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verleihe.

Großes Hauptquartier, den 9. Dez. 1916.

Ihr dankbarer und stets wohl affektionierter König
gez. Wilhelm R.

Kriegswirtschaftliches.

Berlin, 9. Dezember. Produktenmarkt. Nichtamtlich. Pferdemeßren 4.30-4.50, Runkelrüben 2.05-2.10, gefasste Heidekraut, gepreßt 2.10 nom., Ackerpögel 60 ab Station per 50 Kg., Serabella 100-110 per 100 Kg. Winterheu 7.50-8.10, Kleen 8.00-9.50, Timotheen 8-9.50, Heidekraut 3.50-4.60, Maschinenstroh 3.20-4.00 per 100 Kg. und frei Haus.

Berlin, 9. Dez. Die wiederholt erwähnten Gründe für die zurzeit mangelnde Unternehmungslust waren auch am Wochenabschluss wirksam. Auch die Kurse zeigten im freien Börsenverkehr heute meist Stagnation.

Unser Wirtschaftsleben zeigt eine gewaltige Entwicklung. Unser Postwesen hat sich zur gewaltigsten Postorganisation der Welt entwickelt, und dieser Entwicklung geht weiter: Die Zahl der „Postfachkunden“ ist wieder um rund 3600 auf 145 300 gestiegen. Der Gesamtumsatz hat über 6 Milliarden Mark oder 48 v. H. mehr als im November 1915 betragen. Bargeldbesitz wurde den 3.8 Milliarden Mark oder 63 v. H. des Umsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben im November hat den bisher höchsten Stand von 410 Millionen Mark oder 130 Millionen Mark mehr als im November 1915 erreicht. Zur Förderung des Ueberweisungsverkehrs muß der Teilnehmerkreis aber noch weit größer werden. Beiträge auf Eröffnung eines Postfachkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich. Teilnehmer, oder wie es hier heißt „Runde“ des Postfachamts kann jeder werden, der 50 Mark unverzinst beim Amt hinterlegt. Die Vorteile sind auch bei kleinem Geldverkehr sehr groß.

Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus lebte heute die Erinnerung an alte große Kämpfe wieder auf. Dem Hause lag eine Vorlage des preuss. Handelsministers auf Ankauf der noch nicht in Staats Händen befindlichen Aktien der westfälischen Bergwerks-Gesellschaft

„Gibernia“

in Herne für ca. 45 Millionen Mark und Tilgung der Summe durch preussische Schatzamweisungen vor. Minister Dr. v. Sydow begründet die Vorlage. Der Staat müsse sich eine stärkere Deckung seines Kassenbedarfes sichern. Als der Staat vor 12 Jahren 37 Millionen Mark Anteile der Gesellschaft erworben hatte, hat die Gesellschaft durch Neuausgabe von Aktien deren Zahl erheblich erhöht, um dem Staat die Möglichkeit zu nehmen. Inzwischen kamen neue Unternehmungen des Staates in Westfalen und danach der Wunsch, der Staat möge dem Kohlenyndikat beitreten. Der Staat trat, um einen Mißbrauch der Macht des Syndikats entgegenzutreten, diesem bei, und darauf fiel der Widerstand gegen den Erwerb weiterer Anteile von „Gibernia“. Der vorgeschlagene Preis geht nicht über den Preis hinaus, wenn auch bei solchen Anlagen die Zukunft stets im Dunkeln liegt.

In der Aussprache trat der Führer des alten Bundes (Soz.) der Vorlage mit Wohlwollen entgegen, Abg. Schrader (freikons.) und Althoff (nl.) desgleichen, Abg. v. Bapenheim (kons.) und Abg. Brust (Zentrum), der Führer der christlichen Bergarbeiter, waren nicht ganz frei von Bedenken wegen des Preises, desgleichen nicht Abg. Defer (Sp.), der überhaupt bei dieser Verstaatlichung nicht mit vollem Herzen dabei war.

Darauf verwies das Haus die Vorlage an den Ausschuss.

Trotz vorgeklärter Stunde nahm das Haus dann noch das

Wohnungsgesetz

in Angriff. Das Gesetz soll die allgemeine Wohnungsaufsicht einführen und außerdem die gemeinnützige Bautätigkeit durch staatliche Mittel fördern. Verbunden damit wird die erste Lesung des für das Wohnungsgesetzes, wonach der Staat für gemeinnützige Baugesellschaften für zweite Hypotheken garantieren soll.

Handelsminister Dr. Sydow: Nach dem Kriege wird Mangel an mittleren und kleinen Wohnungen entstehen. Die Vorschläge über das sogenannte Baurecht sind aus dem Gesetz herausgelassen worden. Der Entwurf wird eine Verbilligung des Baugeländes und des Bauens mit sich bringen und er steht eine Reform der Bauordnung vor. Praktisch von größter Bedeutung ist, daß nach diesem Gesetz zum ersten Male staatliche Mittel für gemeinnützigen Bau von Wohnungen aufgewandt werden sollen. In diesem Sinne wirkt vor allem das Bürgschaftsgesetz, das im übrigen für den Staat keine irgendwie erheblichen Risiken birgt.

An der Besprechung beteiligten sich die Abgeordneten (nl.) Völsche (frk.), Barmeling (Zentrum), Pohlmann (Sp.), Hirsch (Soz.) und Grundmann (kons.). Eigentliche Gegner fand die Vorlage nirgends, dafür bestanden aber auch bei allen

Parteien Bedenken gegen Einzelheiten, anderen wiederum ging die Vorlage nicht weit genug.
Finanzminister Dr. Henke schildert im Einzelnen, wie der Verkehr mit den Genossenschaften sich gestalten soll, und glaubte, aus dem Gesetze große soziale Vorteile für das ganze Volk erwarten zu dürfen.
Dann wurde die Vorlage an eine Kommission überwiesen und darauf vertagte man sich auf Montag, um alsdann das Schatzungsamts-Gesetz zu beraten.

Weiter voran in der Ost-Walachei.

Scharfe russische Vorstöße an der Moldau und des Saloniki-Heeres in Mazedonien zurückgewiesen.
Großes Hauptquartier, 11. Dez. Amlich. (W.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert. Auch an der Front nordwestlich von Rheims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.
Heeresgruppe Kronprinz.

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Baucouis (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.
Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.
An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Nördlich des Tariatapasses (in den Waldkarpaten), im Distriktsabschnitt nordöstlich von Jacobenz, am Muncelul (im Svergdo-Gebirge) und zu beiden Seiten des Trotusul-Tales griff auch gestern wieder der Russe mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg, an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Emtrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.
Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madensen.

Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen.
Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise.
Wir möchten erneut mehrere Tausend Gefangene.

Mazedonische Front.
Der 10. Dezember stellt sich als ein weiterer schwerer Misserfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Matovo scheiterten an der scharfen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Zusammenfassend hat sich in den Kämpfen um die Höher östlich von Baralovo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervorgetan.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der Schrecken der Somme-Kämpfe.
Ein englischer Kriegskorrespondent schreibt: „Es ist nicht möglich, eine Vorstellung von dem englischen Kanoneneinsatz weder in seiner Größe noch in seiner Wirkung zu geben. Es vernichtet keine Dörfer, sondern legt sie vom Erdboden weg. Nach dem Kriege werden Reisende nach den Orten suchen, deren Namen jetzt so berüchtigt geworden sind, aber sie werden sie nicht finden. Selbst die Trümmerhaufen davon bestehen nicht mehr. Der Kanonendonner dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Schallkugeln auch nur einen Menschen treffen.“

Der Schrecken der Somme-Kämpfe.
Ein englischer Kriegskorrespondent schreibt: „Es ist nicht möglich, eine Vorstellung von dem englischen Kanoneneinsatz weder in seiner Größe noch in seiner Wirkung zu geben. Es vernichtet keine Dörfer, sondern legt sie vom Erdboden weg. Nach dem Kriege werden Reisende nach den Orten suchen, deren Namen jetzt so berüchtigt geworden sind, aber sie werden sie nicht finden. Selbst die Trümmerhaufen davon bestehen nicht mehr. Der Kanonendonner dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Schallkugeln auch nur einen Menschen treffen.“

Der Lehnhof von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.
(Nachdruck verboten.)
Draußen vor Jettingen fuhr der Hirzenbauer an ihm vorüber und winkte ihm zu, sich zu beeilen; Dominik schaute vor Erregung, es war schon spät, er konnte die ganze Feierlichkeit versäumen und mit seinem Herrn hart zusammenstreffen; es war unbegreiflich einsam, daß er nach Kelllingen gesprungen war, er hatte ja doch nichts mit seiner Mutter reden können, und was sollte er auch? Das Schwärzle mußte in langsamem Gang erhalten werden, damit es nicht erbitzt und abgemattet ankomme, das hätte neuen gerechten Jank gegeben vor aller Welt, und heute sollte er ja wegen seiner treuen Dienste öffentlich belohnt werden. Dominik wünschte sich Niesenkraft, damit er das Schwärzle tragen und mit ihm davon rennen könne; er hätte ihm gern geholfen, seine Schritte fördern; aber er konnte nichts tun, als langsam neben ihm hergehen. Dahin war nun all der fröhliche Mut, all das morgensfrische Leben der vergangenen Stunden und oft fuhr er sich über die heiße Stirn, wenn er bedachte, was seine Mutter ihm gesagt, und was die Leute redeten.

Erst nach geraumer Weile, als aus einzelnen Gesellschaften Leute kamen, die gleich ihm ein Kind oder einen Esel zur Preisbewerbung nach Wellendingen führten, beschloß er sich und schalt sich innerlich über seine unnötige Eile; es war ja noch früh an der Zeit, und in der Tat war er einer der ersten an dem Wirtshaus zum Apostel in Wellendingen.

Festgefahren.
Der Furchenbauer war noch nicht da. Heiteren Sinnes war er am Morgen mit seiner Tochter ausgefahren. Er war festlich gekleidet, er trug seinen schwarzfarbenen, rot ausgefärbten tragenlosen Rod, dazu die rote Weste mit silbernen Knöpfen, den breiten schwarzen Hut mit nach hinten flatternden Banden. Auch Ameile war im vollen Ruh. Der safranfarbene hohe Strohhut mit schmaler, nach vier Seiten eingebogener Krempe, die schwarzen, um das Kinn gebundenen breiten Samthänder hoben noch die frischen Farben ihres runden Antlitzes, um den Hals war ein schwarzblaues seidenes Tuch geschlungen, dessen rote Endstreifen im Rücken flatterten, und lange Böpfe

gendlich ruden. Es ist ein Meer von donnerndem Varm, der die Lust von Horizont zu Horizont erfüllt. Und in diesem Meer dröhnen dann und wann heftigere Stöße und Schläge, welche das regelmäßige Donnern überstimmen. Die Melodie der ganzen Symphonie ist so gewaltig, daß man nicht begreift, daß dies Menschenwerk sein kann, und unwillkürlich denkt man an eine ungeheure Naturerscheinung. Und doch weiß man, daß tausende deutsche, französische und englische Kanonen in diesem Hüllensorchester zusammenwirken. Und wenn man über ein Schlachtfeld geht, nachdem die Kanonen und Mienen ihre Arbeit verrichtet haben, dann sieht man etwas, von dem kein Mensch sich eine Vorstellung machen kann. Es ist schlimmer als bei einem Gletscher. Ich habe einmal 50 englische Soldaten gesehen, die in einem Minenrichter auf einem Hügel badeten. In dieser Mine hatte man vier Monate gearbeitet. Neun von diesen Minen explodierten gleichzeitig, so daß die ganze Spitze des Hügels weggeschlagen wurde. Und wo man keine Minenrichter findet, da findet man Granatrichter. Und doch haben die Deutschen in unterirdischen Zitadellen dies alles ausgehalten.“

Reichstagsführung von „welthistorischer Bedeutung“.

„Denkwürdige Sitzung seit Kriegsbeginn.“
Die Einberufung des Reichstages auf Dienstag erfolgt ganz plötzlich, nachdem der Reichkanzler in Begleitung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte Zimmermann und des bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling, des Vorsitzenden des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten, im Großen Hauptquartier gewesen war.

Es ist auch, abgesehen von den Andeutungen über Umgestaltungen auf dem Balkan, nichts zu erfahren. Selbst die ersten Führer der Parteien hatten am Montagabend nicht die geringsten Andeutungen. Nur die „Germania“ glaubt mitteilen zu können:

„Die Reichstagsführung am Dienstag ist in ihrer Pflanzlichkeit überraschend gekommen. Wohl war in eingeweihten Kreisen bekannt, daß voraussichtlich noch vor Weihnachten eine Sitzung des Reichstages stattfinden werde. Die Rede des Reichstagspräsidenten in der letzten Sitzung wies darauf bereits hin. Die über den Gegenstand der Reichstagsführung veröffentlichten Pressemitteilungen beruhen auf leerer Vermutung und dürften gänzlich unzutreffend sein. Soviel wir wissen, wird also der Gegenstand strengstens Geheimnis bewahrt, so daß niemand in der Lage ist, zuverlässige Mitteilungen darüber zu machen. Wir können nur soviel sagen, daß die Sitzung von welthistorischer Bedeutung und die denkwürdige Sitzung seit Kriegsbeginn sein wird.“

„Gerüchte gehen auf Flügeln durch die Welt, und niemand weiß, woher, wohin sie gehen.“ Neben dem schon mehr in konkreten Formen gehaltenen Mitteilungen über den Gang der Dinge auf dem Balkan werden ganz große, tatsächlich welthistorische Vorgänge und Entwicklungen und Absichten als Grund zu dieser Reichstagsführung genannt. Als im Zusammenhang stehend mit dem, was den Balkan betreffen wird, steht man den Plan Österreichs an, „aus Anlaß der Kundgebungen wärmster Anteilnahme der montenegrinischen Bevölkerung bei dem Ableben des Kaisers Franz Joseph, die auch dem veredelnden Einfluß der montenegrinischen und griechisch-orientalischen Geistlichkeit zuzuschreiben sind, den derzeit internierten montenegrinischen Geistlichen die Rückkehr in die Heimat zu gestatten.“

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

mit eingestochenen roten Bändern hingen den Rücken hinab; der schwarzfarbene „Schoben“ (die Felle), nach vorn offen, ließ die Silberketten auf dem roten Nieder sehen und war nach einer glücklichen Neuerung bis auf die Hüfte verlängert, dazu die weiße Schürze, der schwarze Rod, mit Scharlach- und Goldborten eingeringelt, und die roten Strümpfe vollendeten den Festanzug.

Die beiden Schweisshäfen gingen rubig, der alte Mann lenkte sie leicht, und nur manchmal draußen vor den Dörfern überließ er Ameile auf ihr Bitten das Leitseil, und Ameile schnalzte mit der Zunge und fuhr lustig. Auf dem allzeit finstern Antlitze des Bauern ruhte heute der Abglanz des Triumphes, daß vor aller Welt heute sein Knecht und sein Vieh mit dem Preis ausgezeichnet wurde; der eigentliche Ruhm davon gehörte doch dem Herrn und Meister.

Wäre nicht der geheime Kummer um Alban gewesen, in dem Furchenbauern hätte lauter Freude und Wohlbehagen gelebt. Er gedachte jenes Tages, da er mit Sorge um seinen Fruchtwagen diesen Weg gefahren; jetzt war die Welt wieder ruhig, und gehörte er auch nicht gerade ganz zu denen, die dem Recht geben, der recht behalten, oder wie der Klein-Rottel von Kelllingen sagt, dem andern zuvorgekommen und ihn zuerst ins Loch gesteckt hat; so dachte er doch nicht mehr viel an solcherlei Dinge. Die Hauptsache war auch ihm, daß man jetzt wieder die Erträge des Aders gut abseht; im übrigen mag die Welt regieren, wer will und kann.

Seit vielen Jahren war der Furchenbauer Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins; der alte, in diesem Bezirk ehebend so sehr beliebte Oberamtmann Niagara, dessen Lachen immer so mächtig war und lautete, wie wenn ein Klasten Holz zusammenfällt, hatte den Furchenbauer zum Eintritt beredet, und er blieb dabei, denn er sah den jährlichen Beitrag als eine Art Ehrensteuer an, der sich ein großer Bauer nicht entziehen dürfe. Von all den vorge schlagenen Verbesserungen in der Landwirtschaft, von den vielen empfohlenen Werkzeugen hatte sich der Furchenbauer nur wenige angeeignet; er befand sich wohl bei seinem alten Verfahren und hatte nicht Lust Neues zu versuchen, das nicht nur fraglich, sondern auch ihm fremd war, und dadurch seine Meisterschaft herabsetzte. Eines aber hatte er gern befolgt. Mehr aus Stolz als aus Ein-

Montenegro allein oder aber auch nur der Balkan allein ist es jedoch offenbar nicht, worum es sich handelt, und darum lenkt sich immer wieder die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des Führers der sozialdemokratischen Rechte, Philipp Scheidemann in der Montags-Ausgabe des „Vorwärts“, dessen Schluß also lautet:

„Einst war es der englische Liberalismus, der mit seiner Parole: „Frieden und gutes Einvernehmen zwischen den Völkern!“ in aller Welt Sympathien gewann. Die Bedeutung solcher ideellen Faktoren soll man nicht unterschätzen. Der englische Liberalismus hat heute diese Parole ausgegeben, sein vollstimmigster Mann hat sich an die Spitze einer Regierung gestellt, die der Welt das blutige Joch des Krieges noch tiefer in den Nacken drücken will. Rußland, wenigstens das offizielle Rußland, berauscht sich um so stärker in künftigen Siegen, je mehr es sich in Niederlagen verstrickt und stellt seine Kriegsziele jedesmal um zweihundert Kilometer weiter, wenn seine Truppen um hundert Kilometer zurückgehen. Muß dieses Schauspiel nicht schließlich die ganze Welt, soweit sie nicht unfähig in den Fesseln des Bierverbandes verstrickt ist, ermüden und anwidern? Ergibt sich hier nicht eine Gelegenheit für die deutsche Politik, ihrem Ziel eines ehrenvollen, Deutschlands bisheriger Bestand und seine wirtschaftliche Entwicklung freier liegenden Frieden näherzukommen? Freilich müßte dann ihre Sprache so klar und entschieden sein, daß auch die verzweinste Ansetzungsstunde an ihr scheitert.“

Nach den Siegen in Rumänien, die alles Gerede von Deutschlands Schwäche mit einem Schlage verstummen ließen, kann auch die entschiedenste Belundung deutschen Friedenswillens keiner Mißdeutung unterliegen. Mit Hingelächter haben die Kriegsheer vor dem Tage von Bukarest Deutschlands Erklärung aufgenommen, daß es bereit sei, dem Kriege ein Ende zu machen. Jetzt ist ihnen das Lachen vergangen, und nicht als Zeichen der Schwäche, sondern der Kraft müßte alle Welt es aufnehmen, wenn jetzt von deutscher Seite der Ruf erginge: „Frieden und gutes Einvernehmen zwischen den Völkern!“

Vor Griechenlands Schicksalsstunde.

Mobilisierung der griechischen Armee?

Sonntag um 8 Uhr abends meldete die Schweizer Telegrapheninformation aus Rom, daß in Griechenland die Mobilisation des gesamten Heeres angeordnet worden sei.

Nach anderen Meldungen besetzt Griechenland die Hügel um Athen.

Neue Verhandlungen in Athen.

Der Vierverband setzt indessen seine Verhandlungen mit dem König Konstantin fort. Neuter meldet aus Athen: Athen, 10. Dez. Aus griechischen Quellen verlautet, der König habe angeboten, drei Regimenter aus Thessalien zurückzuziehen und die Bewachung des Kanals von Korinth und der Brücke von Chalkis französischen Torpedobooten anvertrauen zu wollen.

Der englische Gesandte Elliot und der russische Gesandte Demidoff hatten eine lange Audienz beim Kaiser. Der Gesamtstand der Unterredung ist unbekannt.

verständnis mit der Sache hatte er seinen Alban in die neuerrichtete Ackerbauschule gegeben, und das hatte böse Frucht getragen: wenigstens wälzte der Vater die wesentliche Schuld auf dieses Verhältnis. Jetzt aber zeigte sich doch auf einmal ein strahlender Erfolg seiner Mistallenschaft, und halb vor sich hin und halb in sich hinein murmelte der Furchenbauer.

„Die Leute werden alle sehen, wie gut es meine eigenen Kinder bei mir haben, wenn es mein Recht so gut hat, wie sich öffentlich ausweist.“

Er schien dieser Rechtfertigung vor sich und der Welt zu bedürfen. Ameile, die diese Worte wohl hörte, erwiderte nichts darauf, und der Vater sah sie scharf darauf an. Er ärgerte sich aber nicht nur über das Schweigen des Kindes, sondern auch über seine eigene Redseligkeit; es war nicht wohlgetan und ganz gegen alle strenge Familienzucht, sich so vor dem Kinde auszulassen.

Unmittelbar vor dem Dorfe Reichenbach wäre den Fabrenden beinahe ein Unglück geschehen. Alban kam gerade mit einem großen Düngerwagen aus dem Dorf heraus, als der Furchenbauer in dasselbe einfuhr; sei es nun, daß der Vater die Fägel in zitternder Hand lenkte, oder daß die Pferde, Alban erkennend, auf ihn zuweilten — unversehens hingen die beiden Fuhrwerke ineinander und konnten nicht vom Fleck, und um ein kleines wäre Alban dazwischen zerquetscht worden. Ameile riß dem Vater rasch die Fägel aus der Hand, rief Alban, er möge sein Gespann halten, daß es nicht vorwärts gehe, und drang in den Vater, daß er absteige, solange sie die Pferde halte. Alban stand eine Weile, an seinen Sattelauf gestemmt, der sich hoch häumte, aber er bändigte ihn, und mit einer geschickten Wendung löste er rasch die Stränge, sprang hehend über die Weichsel und löste die Stränge dem andern Pferde gleichfalls. Nun konnte sein Fuhrwerk nicht mehr vom Fleck und keinen Schaden mehr anrichten. Er eilte nun, dem Vater beim Absteigen zu helfen. Dieser hatte den einen Fuß über der Leiter und wagte trotz der Ermahnungen Ameiles nicht, den andern Fuß nachzuziehen; das Unaemach und das Zusammenstreffen mit Alban hatte ihn ganz wirr und blöde gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage ist noch die gleiche. Später besetz der König den amerikanischen Gesandten Droppers in den Palast.

Griechisch-türkisches Abkommen?

Wie der Mailänder „Secolo“ aus Athen meldet, ist zwischen der Regierung König Konstantins und der türkischen Pforte ein Abkommen geschlossen worden, das alle aus dem Balkankrieg noch übrig gebliebenen Differenzen zwischen den beiden Mächten regelt.

Die Geduld des Volkes der Griechen zu Ende.

Der Pariser Berichterstatter des „Journal de Geneve“ behauptet, nach eingetroffenen genauen Meldungen über die Ereignisse in Athen seien Ventilisten „auf abscheuliche Weise niedergemetzelt“ worden. Man glaubt ungefähr 1000 Opfer unter den Griechen und ungefähr 60 unter den Soldaten der Alliierten.

Russische Hilfe „belanglos“.

In Gefangenschaft geratene rumän. Stabsoffiziere erklären, daß Rumänien bis jetzt auf die eigene angewiesen gewesen sei. Die Rechnung mit einer Offensive, die an fallen Fronten gleichzeitig beginnen würde, war falsch! Die russische Hilfe erwies sich als ganz belanglos, nicht nur zur Offensive, sondern nicht einmal ausreichend für die Defensive.

Ganz so ist es gewesen, und der Franzose Herbe, der Deutschenhasser, sagt richtig: „Es wäre besser gewesen, Rumänien zu verschonen, als es zur Erreichung dieses Ergebnisses in den Krieg zu treiben. Die Großmächte haben nicht das Recht, ein kleines Volk in ein solches Abenteuer mitzureißen, wenn man nicht im voraus sicher ist, seine Erdrückung vermeiden zu können.“

Der Griechenhaß Englands Spezialität.

Von England ging seinerzeit der philhellenische Gedanke aus. Aber er ergriff nur einige idealistisch verlangte Schichten des englischen Volkes. Der Pfeffersack und Banknoten-John Bull hat den griechischen Idealismus nie verstanden und aus reiner Gewinnsucht den nationalen Bestrebungen Griechenlands Schwierigkeiten gemacht, und schon 1850, als ein bayerischer Prinz, Otto, auf den neuen griechischen Thron berufen wurde, suchten die Engländer den Griechen zu schaden:

Anfang 1850 wagte der Londoner „Globe“, damals Palmerstons, also Regierungsorgan, zu schreiben: Die Regierung König Ottos preßt nur Mühselige, plündert Bürger und beherbergt Banditen (King Ottos government only bills creditors, despoils citizens and harbours banditti).

Fortgesetzt bemühte sich die Londoner Presse, die Griechen gegen den König Otto aufzureizen. Für alles Mißgeschick Griechenlands wurde er verantwortlich gemacht. Man warf ihm vor, kein Wehrer des Landes gewesen zu sein. Und doch war gerade er von dem großgriechischen Gedanken erfüllt und träumte von der Ausrichtung eines großgriechischen Reiches mit Konstantinopel als Hauptstadt. Ottos Bestrebungen scheiterten an dem festen Widerstreben der englischen Politik. Eine Erweiterung der griechischen Grenzen, die damals erheblich geringer waren als heute, konnte nur auf Kosten der Türkei erfolgen. Ueber sie hielt England seine schützende Hand, weil nach einem Ausspruch Palmerstons die unversehrte Erhaltung der Türkei im Interesse des europäischen Gleichgewichts notwendig war.

Dabei verharrete die englische Politik gegenüber den Griechen an dem Grundgedanken, im östlichen Mittelmeer kein vergrößertes, kein hartes Griechenland, keinen unbeherrschten Wettbewerber für seine Handels- und Schifffahrtsinteressen aufkommen zu lassen.

Bei Beginn des Krimkrieges besetzten sich die Hoffnungen der Griechen auf Erweiterung ihres kleinen Landes durch Angliederung epirischer, thessalischer und macedonischer Bezirke. England ließ durch Sendlinge dagegen arbeiten und verbürgte sich mit Frankreich für die Unversehrtheit der Türkei: Englische Schiffe brachten türkische Truppen nach Volo!

König Otto sollte das Aufkommen der griechischen Begeisterung — dämpfen! England und Frankreich (!) drohten (!) mit Zwangsmaßnahmen. Ende Mai 1854 erschien eine englisch-französische Flotte vor dem Piräus, beschlagnahmte den Hafen und die Schiffe und landete 2000 Mann, sie Athen besetzten und erst Anfang 1857, also lange nach dem Krimkrieg, zurückgezogen wurden. Otto wurde zur Neutralität gezwungen. Griechenland kam in eine absteigende Lage. Handel und Schifffahrt stockten, die Staatseinnahmen sanken. Die Volkstümlichkeit Ottos war erschüttert.

Nicht ohne englisches Zutun wurde Otto am 23. Oktober 1862 abgesetzt. Ein englisches Schiff führte ihn zurück...

Politische Rundschau.

Die Vorbereitungen des Hilfsdienstgesetzes. Das neue Gesetz ist nicht bloß in Kraft getreten, es beginnt auch zur Anwendung zu kommen. § 9 sagt nämlich:

„Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stelle beschäftigt ist oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Befreiung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat.“

Diese Vorschrift betrifft alle Personen vom 17. bis 60. Lebensjahre, die „bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegerischen Organisationen jeder Art oder in sonstigen laufenden Betrieben, die für die Zwecke der Kriegsführung oder der Volksernährung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind.“ Wer es dennoch tut, wird bestraft.

Die Listen für die Zivildienstpflicht werden zur Zeit unter möglicher Aufsicht der Polizei mit Hilfe der Handelskammern, der Handwerkskammern, der Landwirtschaftskammern, sowie der Krankenkassen aufgestellt; die wirtschaftlichen Verbände arbeiten dabei mit, um Reklamationen möglichst auszuscheiden. — Vor der zwangsweisen Durchführung wird aber zunächst der Aufruf zur freiwilligen Arbeitsaufnahme kommen; man erwartet ihn für die nächsten Tage.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Französische Organisationsmängel.

Die halbe Welt arbeitet für die Kriegsführung des Bierverbandes, und doch scheint das alles noch nicht zu genügen, um den französischen Soldaten im Schützengraben mit dem Notwendigsten zu versehen. So spricht die Pariser Zeitung „L'Homme Enchaîné“ in ihrer Nummer vom 30. Novbr. begründete Zweifel aus, daß bereits alle Maßnahmen getroffen worden seien, um die französischen Truppen mit der erforderlichen Winterausrüstung zu versorgen. Das Blatt weist darauf hin, daß die Mannschaften in einem lothringischen Abschnitt bis jetzt nur eine durchaus unzureichende Wolldecke für die Füße besäßen. Im vergangenen Jahre hätten diese Truppen ihre Wintersachen erst im Frühling, im April, erhalten.

Und dann blieb auch die glückliche Wendung des rumänischen Feldzuges aus.

von Tag zu Tag in fieberhafter Spannung erhofft. Es blieb nicht bei der einfachen Enttäuschung über die mangelnden Erfolge der Rumänen und die fehlende russische Hilfe, der Verlauf des von den Mächten der Mittelmächte alljährlich geführten Feldzuges mußte auch die Sorgen unserer Feinde zu schweren Ängsten und ernstesten Beunruhigungen steigern. Dazu hatte man also den Mittelmächten einen neuen Feind auf den Hals geholt, um so etwas zu erleben! Die Kriegserklärung Rumäniens war im richtigen Augenblicke erfolgt! Nach der Darstellung der verantwortlichen Stellen sollte es für die Alliierten nur noch eines mäßigen Druckes bedürfen, um die durch die Russenoffensive und die Sommerkämpfe angeblühten Mittelmächte zur gänzlichen Erschöpfung zu bringen. Und gerade dieses Eingreifen Rumäniens mußte zu einem der größten und augenfälligsten Urtumpe führen, die den Gegner der Entente bisher zuteil geworden sind.

Und dann der Zusammenbruch der Ententepolitik gegen Griechenland.

Ein endgültiges Urteil über diese Ereignisse ist noch nicht möglich, aber was schon jetzt feststeht, ist der starke Eindruck, vor allem auch in der neutralen Welt, daß der Fehlschlag der drei beteiligten Mächte nicht so sehr das Ergebnis einer zufällig falsch gewählten Maßregel ist, sondern vor allem als eine Enttarnung der verbrecherischen und brutalen Vergewaltigungspolitik unserer Feinde gegenüber den kleinen Neutralen anzusehen ist. Dieses Ergebnis der Griechenpolitik der Entente gilt, wie immer sich auch die Dinge weiter entwickeln mögen, einer verlorenen Schlacht gleich.

Wir spüren überall in den Ententeländern die Wirkungen all dieser Überwärtigkeiten. Ueberall kriecht es stark. In England bleibt es nicht mehr bei der Lebensmittelverknappung; zum ersten Mal taucht jetzt auch das Gespenst der Lebensmittelnot auf. Die Regierung hat gewechselt. In Frankreich wagt die Kammer über die wichtigsten Fragen nicht mehr öffentlich zu verhandeln, weil eine Probe gezeigt hat, daß die schlimmsten Wahrheiten in das Volk und in die nichtfranzösische Welt hinausdringen könnten. In Italien nur klägliche Versuche, die Kollage des Landes vor der Öffentlichkeit zu verbergen und zu beschönigen. In Rußland der chronische Ministerwechsel, das fortwährende Suchen nach einer Persönlichkeit, die das Unlösbare zu lösen versteht.

Wenn wir das alles sehen, können wir erst recht erkennen, wie groß für uns die Berechtigung ist, guten Mutes in die Zukunft zu schauen.

Scherz und Ernst.

ff. Besetzte feindliche Großstädte. Seit Beginn des Weltkrieges sind folgende Großstädte und Festungen den Feinden durch die siegreichen Truppen entzogen worden:

1. Lüttich 7. August 1914, 2. Brüssel 21. August 1914, 3. Ramur 24. August 1914, 4. Antwerpen 9. Oktober 1914, 5. Lille 13. Oktober 1914, 6. Libau 7. Mai 1915, 7. Warschau 5. August 1915, 8. Kowno 18. August 1915, 9. Vrest Litwa 25. August 1915, 10. Grodno 2. September 1915, 11. Wilna 18. September 1915, 12. Belgrad 8. Oktober 1915, 13. Ceintje 13. Januar 1916, 14. Bukarest 6. Dezember 1916.

ff. Munition als „Leichen“. Der „Kurjer Godzleny“ meldet aus Grodel Jagiellonski bei Lemberg, wo mehrmals große und erbitterte Kämpfe stattfanden: Dieser Tage war hier zur Inspektion der Gerichtsinspektion für Galizien eingetroffen. Gelegentlich der Inspektion eines Gefängnisses meldete sich ein Aufseher und brachte die Bitte vor, es möge die massenhaft im Gefängnisbeständen Leichen gefallener Russen ausgegraben und an anderer Stelle bestattet werden. In dem Hofe befand sich ein hoher Hügel mit einem Kreuze, welche die Russen vor ihrem Nidzuge errichtet hatten. Der Aufseher behauptete, es sei der „Leichengeruch“ so stark, daß es nicht zum Aushalten sei. Der Gerichtsinspektor veranlaßte, daß der Bitte des Gefängnisaufsehers entsprochen werde. Zur nicht geringen Ueberraschung fand man in der vermeintlichen russischen Massengrube keine Leichen, wohl aber eine Menge russischer Schrapnells, Bomben und anderer Geschosse.

ff. Bismarcks Bleistift. Zum Besten der Beispende des 18. Armeekorps ließ der Kurhausrestaurateur in Wiesbaden im Anschluß an eine Weinversteigerung einen von der Fürstin Bismarck zur Verfügung gestellten Bleistift vom Schreibtisch des Fürsten Bismarck zum Angebot bringen. Der Bleistift erzielte ein Höchstgebot von 700 Mark.

Aus aller Welt.

ff. Italienische Munitionsfabrik aufgefliegen. Wie Mailänder Blätter melden, ereignete sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Die Untersuchungen ergaben, daß ein verbrecherischer Anschlag ausgeschlossen ist. Mehrere Fabrikgruppen liegen in Trümmer. Die Explosion forderte 50 Tote.

ff. Förster-Mörder. Der Fabrikarbeiter Ludwig Kopp aus Oestrich gestand, den Förster von Hallgarten im Walde erschossen zu haben. Kopp gab den tödlichen Schuß ab, als er sich von dem Förster gestellt sah.

ff. Allein gelassene Kinder erwickt. Die Frau des Fabrikarbeiters Spindler in Waldsee bei Ludwigshafen machte einige dringende Einkäufe, während ihre 1/2, 2 und 3 Jahre alten Kinder in einem Zimmer schliefen. Während der Abwesenheit der Mutter fielen einige am Ofen zum Trocknen aufgehängte Bindeln herab, gerieten in Brand und verkohnten. Als die Mutter nach Hause kam, war das Zimmer vollständig verqualmt; die drei Kinder lagen erstarrt in ihren Betten.

ff. In Trunkenheit erfroren. Aus Diebholz wird berichtet, daß das als Leiche gefundene Mädchen nicht ermordet wurde. Sie hatte sich mit einem jugendlichen Bekannten angetrunken und ist auf dem Nachhausewege hin gefallen und erfroren.

ff. Studenten als Werkmeister, Vorarbeiter. Durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität Jena fordert der Prorektor unter Hinweis auf das Gesetz über den Kriegsdienst alle Assistenten und älteren Studenten der Physik und Chemie (wehrpflichtige und nichtwehrpflichtige), die sich geeignet fühlen, die Vorarbeiter, Werkmeister, Betriebsleiter und ähnliche Aufsichtspersonen in den kriegswirtschaftlichen Betrieben in der Anleitung und Beaufsichtigung der Arbeiter zu unterstützen, auf, sich binnen drei Tagen zu melden.

ff. Die Kriegslieferungsvertrags-Prüfungskommission ist zur ersten Sitzung auf Dienstag, den 19. Dezember 1916 vormittags 11 Uhr, eingeladen worden.

ff. Munitionsfabrik aufgefliegen. Bei einer Explosion in einer staatlichen Fabrik in Nord-England wurden 26 Arbeiterinnen getötet und 30 verletzt. Der Schaden in der Fabrik ist nur leicht. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. Die Wirkung des Unglücks auf die Munitionserzeugung ist geringfügig.

ff. Ein Gruß an Immelmann. Einen prächtigen Bronzegruß sandten türkische Flieger ihrem siegreichen Freunde Immelmann. Das Kunstwerk kam in den Besitz der Angehörigen des toten Kriegerhelden. Später soll es mit Flugzeuge Immelmanns und eines seiner besetzten Segner zusammen dem Armeemuseum überwiesen werden. Der schwer vergoldete Kranz ist eine Nachbildung des deutschen Fliegerabzeichens — die eine Hälfte Eichenlaub, die andere Lorbeer. Der Halbmond mit den Adlerflügeln, der in Silberbronze die Mitte bildet, ist eine Nachbildung des türkischen Fliegerabzeichens.

ff. Neue Fischpreise. Auf den Fischmärkten an der Nord- und Ostsee sind jetzt überall die neuen Fischpreise in Kraft getreten. Die ausländische Einfuhr bleibt im Handel frei, nur daß sie den Preisbestimmungen unterworfen ist. Die Preislage bleibt von der ausländischen Marktlage abhängig, wird sich aber wesentlich niedriger gestalten, als in den letzten Monaten. Zum Teil sank sie auf ein Drittel. Es sind bedeutende Mengen Fische, die in den letzten Tagen zu den billigeren Preisen schon umgesetzt worden sind, jedoch erfolgt die Verteilung jetzt gleichmäßiger über das ganze Land, während früher vor allem die großen Städte, die die teuren Preise zahlen konnten, bevorzugt wurden.

ff. Netze Gefächten. In München bestand ein von Angehörigen der ersten Kreise gebildeter Verein „Die Klause“. Die täglichen Zusammenkünfte der nicht allzu zahlreichen Mitglieder begannen jeweils nachts 12 Uhr und dauerten stets bis zum frühen Morgen, wobei auch Damen teilnahmen und wiederholt auch musiziert und getanzt wurde. Sobald die Aergernis erregende Tatsache, daß sich Angehörige der besten Stände auf diese Weise unter Umgehung der Polizeistunde vergnügten, zur Kenntnis der Polizei gelangte, wurde die Schließung angeordnet.

Pofales.

ff. Mit anonymen Denunziationen haben in unseren Kriegstagen die Behörden sehr viel zu tun. In Königsberg z. B. wird soeben wieder in der Presse dagegen Front gemacht: „Der Polizeipräsident erneuert seinen Hinweis, daß er auf alle solche Eingaben nichts veranlaßt, sondern daß sie sämtlich vernichtet werden. Wer auf diese unverständliche Weise seinen Mitmenschen zu schaden sucht, verdient keine Beachtung. Die Verfasser derartigen Schicksal verhängenden also nutzlos Zeit, Porto und Papier, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Sollte es sich um begründete Anzeigen handeln und der Angeklagte fürchten, durch Bekanntwerden seines Namens sich Unannehmlichkeiten zuzuziehen, so mag er das in dem mit seinem Namen zu unterzeichnenden Eingabe zum Ausdruck bringen. Seinem Wunsch auf Geheimhaltung wird dann nach Möglichkeit Rechnung getragen.“

ff. Bierstadt. Die Rinderaufzucht am Sonntag im Sral zur Rose beginnt abends 8 Uhr. Der Eintrittspreis ist für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 30 Pfg. Diejenigen, die in der Lage sind mehr zu geben, werden des guten Zweckes halber herzlich darum gebeten. Jeder wird sicher gerne dazu beitragen, daß unseren kleinsten Kriegskinder ein schönes Weihnachtsfest bereitet werden kann. Die Spielfolge des Abends besteht aus Reigen, Soldatenspielen, Solovorträgen usw. Der kleine Komiker und der kleine Dirigent werden wieder auftreten. Dann wird ein 5-jähriges Mädchen seine Tanzkunst zeigen. Alle 20 mitwirkenden Kinder haben seit Wochen ihre freie Zeit zu den Proben verwendet. Hoffentlich sehen sie am Sonntag einen gefüllten Saal und eine gefüllte Kasse. Wenn Kinder für Kinder wirken, wer mag da zurückstehen! Alle Einwohner von Bierstadt und der Höhe sind hiermit auf das herzlichste von den Kindern eingeladen.

ff. Bierstadt. Durch Mangel an Facharbeitern und Fehlen von Material ist es nicht mehr möglich den Betrieb der Straßenbahn zwischen Wiesbaden und Bierstadt in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, und ist eine Einschränkung erforderlich. Deshalb muß der 7/8 Min.-Betrieb in Fortfall kommen, dagegen wird der 1/4 stündliche Betrieb vorerst noch durchgeführt werden können. Die neuen Abfahrtszeiten sind aus der Bekanntmachung in dieser Ausgabe ersichtlich.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 13. Ab. B. Das Glöckchen des Eremiten. 7 Uhr.
 Donnerstag, 14. Ab. A. „Othello“ (Oper). 7 Uhr.
 Freitag, 15. Aufgeh. Ab. Volkspreise. 4. Volkabend.
 „Die Lokalbahn“. Hierauf „Der zerbrochene
 Krug“.
 Samstag, 16. Ab. C. Zum 1. Male. „Danz
 Gradedurch“ 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 13. 3³⁰ Uhr. Kleine Preise. „Frau Holle“.
 7 Uhr. „Logierbesuch“.
 Donnerstag, 14. Kammerpielabend. Am Teetisch. 7 Uhr.
 Freitag, 8. Volksvorstellung Die selige Exzellenz. 7 Uhr.
 Samstag, 15. 3³⁰ Uhr. Kleine Preise. „Frau Holle“.
 7³⁰ Uhr. „Eislotte“.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnen Trinkhalle: Mittwochs
 und Samstags vorm 11 Uhr
 Mittwoch, 13. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des

Kurorchesters. 5 Uhr. Klein. Saal. Deutsche
 Märchen, Lieder u. Schwänke.

Donnerstag, 14. 4 u. 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kur-
 orchesters.
 Freitag, 15. 4 u. 8 Uhr. Ab.-Konzert des Kurorchest.
 Samstag, 16. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert
 des Kurorchesters.

Straßenbahn.

Ab Mittwoch, den 13. Dezember 1916 ver-
 kehren die Wagen der Linie 7 zwischen Wiesbaden-
 Wilhelmstraße und Bierstadt zu nachfolgenden Zeiten.

Abfahrt ab Bierstadt: 5⁴⁵ nur Werktag; 6³⁰, 6⁵⁵,
 7¹⁰, 7²⁵, 7⁴⁰ und so weiter alle 15 Minuten bis 9⁴⁰,
 9⁵⁵, 10¹⁰, 10²⁵, 10⁴⁰, 11¹⁰ und 11²⁷.

Abfahrt ab Wiesbaden-Wilhelmstraße: 5²² nur
 Werktag; 6¹⁰, 6³⁰, 6⁵¹, 7⁰⁶, 7²¹, 7³⁶, 7⁵¹ und so weiter
 alle 15 Minuten bis 9²⁵, 9⁴¹, 9⁵⁶, 9⁵¹, 10⁰⁶, 10²¹,
 10³¹ und 11²⁵.

Betriebsverwaltung.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
 zu Originalpreisen
 100 Zlg. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1.40
 100 " " 3 " 2.20
 100 " " 3 " 2.20
 100 " " 4.2 " 3.00
 100 " " 6.2 " 4.30
 ohne jed. Zuschlag f. neue
 Steuer- und Zollerhöhung.
 Zigarettenfabrik
 prima Qual. 75.- bis
 200.- M. p. Millio.
 Goldenes Haus GmbH, Köln,
 Ehrenstrasse 84. Tel. A 9068.

Altes
Bandeisen
 hat abzugeben
 „Bierstädter Zeitung.“

Rohrstühle

werden gut und billig neu
 geflochten. Näher in der
 Druckerei der Bierstadt. Stg.

Waschkeffel



Waschkeffel

emailiert, in Gusseisen u.
 Stahlblech, sowie Ferd-
 schiffe liefert billig
 C. Eichhorn, Wiesl den
 Großhandlung,
 Telefon 3603
 Klarenthalerstraße 1-3
 Wiederverkäufer erhalten
 Rabatt.

Sonder-Angebot praktischer Festgeschenke!

TafelSERVICE
 von Mt. 110.- bis 9⁷⁵
KaffeSERVICE
 von Mt. 35.- bis 2⁹⁵
Sonnengarnituren
 von Mt. 36.- bis 6⁹⁵
Baldgarnituren
 von Mt. 19.50 bis 1⁹⁵
KaffeSERVICE
 für Kinder mit 6 Tassen 1⁴⁵
ObstSERVICE
 7 teilig, fein bemalt 1⁴⁵

Brot Schneidemaschine „Martha“ 6⁵⁰
Reibmaschinen
 grob u. fein mahlend 2⁷⁵
Brottaffen ff. bemalt,
 von Mt. 6.75 bis 2⁷⁵
Pucktomoden
 von Mt. 28.- bis 8⁵⁰
Bestede in
 Holz - Alpaca
 Alpaca-Siber
 in großer Auswahl!

Kristall-
 Schalen, Karaffen, Vasen,
 Blumentagein, Marmelade-
 u. Butterdosen,
 Sammelrömer, Wein-, Bier-,
 Eißdr.-Gläser
 in größter Auswahl.
Elektrische
 Tisch- und Nachtschlampen.

Nickelwaren
 Kaffee- u. TeeSERVICE,
 Tortenplatten, Brotkörbe,
 Butterdosen, Boteln,
 RauchSERVICE, Schreibzeuge
 in Metall und Glas.
 Uhren, Wender, Spiegel
 in größter Auswahl.

Blumenrippen, Tische,
Ständer in Eisen, Messing
 und Holz.
Bagelkäfige u. Ständer 1²⁵
 von Mt. 35.- bis
Ofenschirme u. Kohlenkasten
Ofenvorleker.
Eintochapparat
 mit Einsch. Thermometer, 11⁷⁵
 und 6 Federn.

Nietschmann N. Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Taschenlampen-Ersatzbatterien
 empfehle für die Krieger im Felde

besonders meine 8 und 10-Stunden-Batterien
 zu 70 und 80 Pfennig.
 Taschenlampen-Glühbirnen
 in großer Auswahl.

Karl Müller
 Bierstadt
 Kirchgasse 5.

Für den Weihnachts-Bedarf.

In allen Abteilungen reichhaltige Auswahl praktischer Geschenke und Bedarfs-Artikel. In unserer Spiel-
 waren-Abteilung finden Sie die neuesten Erzeugnisse für Knaben und Mädchen in übersichtlicher
 Ausstellung zu bekannt billigen Preisen.

Puppen-Reparaturen
 werden schnell und sauber ausgeführt

Christbaumschmuck
 in allen Arten.
Christbaumständer.

Zigarren und Zigaretten
 in Feldpost-Packungen.

In der Bücher-Abteilung

I. Im Schlachtgetümmel des Weltkrieges
 II. Der Kampf in Feindesland
 III. Im Granatfeuer der Schlachtfelder
 IV. Kampf in Urwald und Sümpfen
 V. Ran an den Feind v. Korb-Kap S. Waldiger
 Montanusbücher früher 2.40

Jedes
 Buch
95 Pfg.

Born-Georg-Verl.

Papierwaren

Weihnachtskassetten in gr. Ausw.
 Schreibmappen
 Schüler-Etuis
 Postkarten Alben.
 Märchenbücher.

Lederwaren

Moderne Damentaschen
 Brief- und Zigarrentaschen
 Galanterie- und Luxuswaren
 in allen Ausführungen.
 Re-heiten in gerahmten Bildern

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H., Wiesbaden.